

Martina Medolago

Doktoratskolleg für Mitteleuropäische Studien, Andrassy Universität Budapest

“A new way of looking“ Jenő Lányi (1902-1940) – zur Bedeutung eines Kunsthistorikers

Mein Dissertationsprojekt widmet sich dem Leben und dem Werk des ungarischen Kunsthistorikers Jenő Lányi. Untersucht werden sowohl seine Forschungsansätze und Forschungsergebnissen, als auch sein Lebenslauf und sein soziales, akademisches und professionelles Netzwerk, damit eine erste umfassende Darstellung seiner Figur geschaffen wird.

Jenő Lányi ist nicht nur durch „seinen originellsten Blick auf die Donatelloforschung“ (Artur Rosenauer) und auf die italienische Skulptur des Quattrocento, welcher durch seine Veröffentlichungen klar wird, bekannt. Sein bahnbrechendes Anliegen, die Werke von Donatello in jedem Detail photographisch festzuhalten und die damit verbundenen umfangreichen Aufträge an Photograph Gino Malenotti wurden schon immer als bemerkenswert angesehen.

In Bezug auf das Leben Lányis wird in der Literatur fast nur an die Ehe zu Monika Mann und an den tragischen Tod erinnert. Interessant sind aber auch seine Aufenthalte in Zürich, Berlin, Wien, Salzburg, Florenz und Amsterdam, sowie die Kontakte, die er in den verschiedenen Städten pflegte – aus der Neugierde, sich mit anderen Kunsthistorikern und Intellektuellen auszutauschen, aber auch aus dem Bedürfnis, sich finanziell auf Freunde und Bekannte zu stützen, da er ein unabhängiger Forscher war und nie ein geregeltes Einkommen erhalten hat. So haben sich Rudolf Hirsch und Rolf Langnese bemüht, Lányi in seinem professionellen bzw. existentiellen Leben zu unterstützen; Rudolf Wittkower, Maja Winteler-Einstein und Thomas Mann haben sich dagegen für seine Flucht nach London und später für den Versuch, ihm in den USA eine Arbeitsstelle zu finden, welche seine Einreise erleichtert hätte, eingesetzt. Leider hat Lányi die Staaten nie erreicht: Er ertrank als das Schiff, welches ihn nach Kanada hätte bringen sollen, durch eine deutsche Torpedierung sank.

Aufgrund des frühen Todes blieb sein Wunsch, die eigene Forschungen über Donatello „in five volumes“ zu publizieren, unerfüllt. Weiterhin gerieten seine Materialien in

Vergessenheit. Doch Jenő Lányi konnte sogar Forscher wie Sir John Pope-Hennessy beeinflussen: „[Lányi] opened his eyes to a new way of looking“ (Anthony Radcliffe). Als Quelle für meine Arbeit dienen Lányis Nachlass, welcher im Laufe dieser Dissertation rekonstruiert wurde, sowie die noch nie publizierte Sammlung von Privatbriefen, welche er zwischen 1935 und 1940 an die Mutter nach Budapest schickte. Aus diesen 108 Schriften werden die Freundschaften und Interessen Lányis ersichtlich, wobei sich seine professionellen Eigenschaften eher in den publizierten Artikeln und in den Manuskripten aus seinem Nachlass profilieren.

Dank diesen Quellen, welche teilweise aus seiner professionellen Tätigkeit, teilweise aus seinem privaten Leben stammen, wird es möglich, eine umfassende Darstellung seiner Figur zu schaffen, welche verschiedene Aspekte beleuchtet: Wer war Jenő Lányi? Warum gilt er als originell und „eyes-opener“? Was wollte er mit der photographischen Sammlung der Werke von Donatello erreichen? Wie hat das Netzwerk bedeutender Persönlichkeiten auf sein privates Leben gewirkt? Wie ist es möglich, dass, trotz der Hochachtung die viele Intellektuelle für ihn hatten, sein Nachlass im Laufe der letzten 70 Jahre komplett vergessen ging?

Mit der Beantwortung dieser Fragen sollen auch Erkenntnisse über den Stellenwert eines Kunsthistorikers in der Gesellschaft erarbeitet werden. Eine sehr interessante Fragestellung, welche in der Literatur jedoch nicht genügend diskutiert wird.

Vor allem diesen Aspekt würde ich im Rahmen der 4. Internationalen Doktorandenforum für Kunstgeschichte des östlichen Europas gerne besprechen – wenn einerseits über den Wert der Kunst und der Künstler für die Gesellschaft durch die Epochen ausführlich diskutiert wurde, stand die Funktion eines Kunsthistorikers für die Gesellschaft nie im Zentrum einer Diskussion.

Am Beispiel Lányis soll versucht werden, auf die Fragestellung nach dem Stellenwert, der Bedeutung, eines Kunsthistorikers für die Gesellschaft, eine allgemein gültige Antwort zu finden, die sich nicht auf die Epoche und auf besondere Angelegenheiten dieses ungarischen Intellektuellen beschränkt.